

## Kalkbrennerei [REDACTED] Dörholt [REDACTED] in Billerbeck

Die Kalkbrennerei [REDACTED] ist in den landwirtschaftlich geprägten, westlichen Ausläufern der Baumberge gelegen, zwischen den Ortschaften Billerbeck, Havixbeck und Nottuln. Das längsrechteckige Grundstück erstreckt sich parallel zur Landstraße Billerbeck – Havixbeck/Stevern, an der Kreuzung der Straße nach Nottuln. Das an der Straßenkreuzung gelegene Brennereigebäude und der Steinbruch im hinteren Grundstücksbereich sind über eine Gleisanlage miteinander verbunden (in Resten vorhanden und teilweise überwachsen).

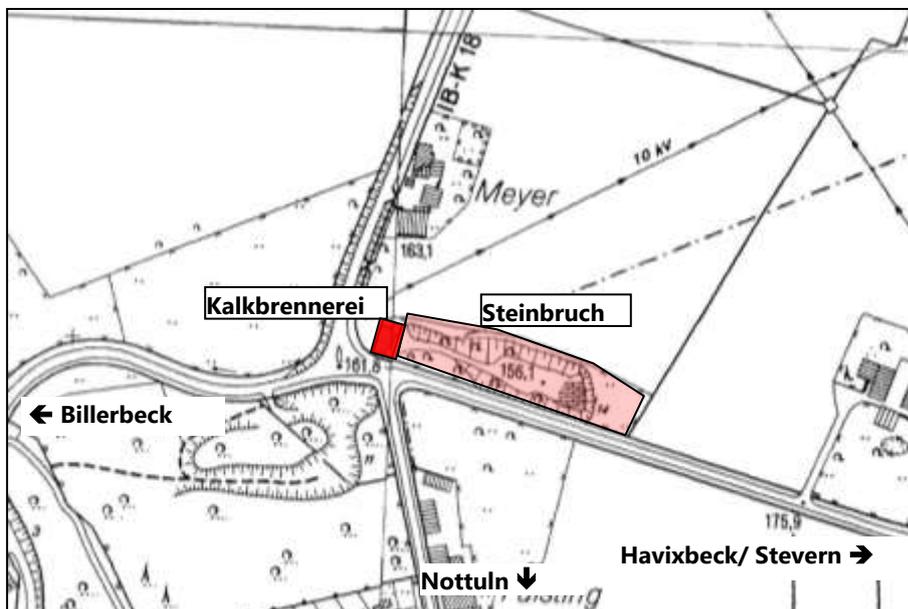


Abb. 1: Lageplan der Kalkbrennerei mit Steinbruch, Umzeichnung DGK 5

### Denkmalumfang

Das Denkmal umfasst das Brennereigebäude mit seiner betriebstechnischen Ausstattung (im und am Gebäude), den rückwärtig gelegenen Steinbruch und die dazwischenliegenden Gleise.

### Beschreibung

Das rechteckige, eingeschossige Brennereigebäude unter flach geneigtem Satteldach (Eternitwelle) ist in seinem äußeren Erscheinungsbild von einer Vielzahl unterschiedlichen Materialien und baulichen Veränderungen geprägt. Der Hauptbaukörper stellt sich als Holzkonstruktion dar, dessen Außenwände aus einer leichten Verbretterung bestehen, die auf einem Bruchsteinsockel aufsteht. Die Giebelfassade im Westen zeichnet sich durch Mischmauerwerk unterschiedlichster Formate und Materialien aus. Hier befindet sich eine zurückgesetzte Türöffnung, ein Tor mit Schiebelement zur Einfahrt mit dem Bagger und ein Außenaufzug für das Brennmaterial.

Der Hauptbaukörper besitzt zwei Anbauten: Südseitig erstreckt sich ein massiver Anbau, der über ein Schleppdach an den Hauptbau angeschlossen ist. An der rückwärtigen Ostseite ist ein Fachwerkanbau mit Pultdach (Doppelmuldenfalzziegel) angebaut.



Abb. 2: Kalkbrennerei [REDACTED], Straßenansicht mit Außenaufzug für Brennmaterial, Foto LWL-Denkmalpflege 10.2014 (Reck)



Abb. 3: Kalkbrennerei [REDACTED], Außenansicht von Nordosten, Foto LWL-Denkmalpflege 10.2014 (Reck)

An der Nordfassade befindet sich der Endpunkt der Lorenbahn unter einem weit vorkragenden Dachüberstand. Per Außenaufzug, der sich in einem hohen, verbretterten Dachaufbau befindet, erfolgt die Entladung des Materials von der Lore auf die Gichtbühne. Darüber hinaus wird auf der Nordseite der Brennerei auch unzureichend gebranntes Gesteinsmaterial über eine Bandanlage ausgeworfen und neben dem Gebäude zum Abtransport aufgeschüttet.

Die Kalkbrennerei besitzt einen offenen, ungeteilten Innenraum, in dessen Zentrum der rechteckige Trichterofen aus Bruchstein steht. Der Ofen (Abmessungen ca. 4 m x 4 m x 3,5 m) ist oben geöffnet und besitzt keinen Schornstein. Auf Höhe der Ofengicht befindet sich die als offene Ebene ausgebildete, betonierte Gichtbühne, auf die eine Holzterrasse führt.



Abb. 4: Kalkbrennerei [REDACTED], Innenansicht mit Brennofen, Foto LWL-Denkmalpflege 10.2014 (Reck)

Der mit Schamottesteinen ausgekleidete Ofen wurde von oben beschickt, indem abwechselnd Kohle und Kalkstein eingeschichtet wurden. Die Abführung der Gase erfolgte ausschließlich über den Innenraum und die halbgeöffneten Außenwände.

Bei der Kalkbrennerei [REDACTED] handelt es sich um die letzte erhaltene der früher weit verbreiteten Kalkbrennereien im Bereich der Baumberge, die aus dem Ausgangsstoff Kalkmergel den sogenannten „Billerbecker Kalk“ brannten.

Das Grundstück wurde von der Familie [REDACTED] vermutlich um 1870 erworben, wobei unklar ist, ob damals dort bereits eine Kalkbrennerei betrieben wurde. Der heutige Baubestand stammt wohl im Wesentlichen von 1924/25. Aktenkundig ist ein Bauantrag aus dieser Zeit für die Errichtung einer Kalkbrennerei mit zwei Öfen. Umgesetzt wurde jedoch offenbar eine erheblich kleinere Variante.

Als erster Kalkbrenner ist ab 1928 [REDACTED] [REDACTED] bekannt, im Anschluss sein Sohn [REDACTED].

In den 1960 und 1970er Jahren ging die Nachfrage nach Billerbecker Kalk zurück, sodass die Produktion des Familienbetriebs einbrach. Die Nachfrage erhöhte sich jedoch in den 1980er Jahren wieder durch die Anforderungen der Denkmalpflege, die für Restaurierungen auf Billerbecker Kalk angewiesen ist. Nach dem Tod von [REDACTED] [REDACTED] 2008 übernahm die Familie [REDACTED]

[REDACTED] die Kalkbrennerei als Pächter und betrieb sie im Nebenerwerb. Seit September 2018 ist der Betrieb stillgelegt.

## Denkmalwertbegründung

Die Kalkbrennerei [REDACTED] ist *bedeutend für die Geschichte der Menschen*, hier der Geschichte von Sandsteinabbau- und –verarbeitung in den Baumbergen und der damit verbundenen örtlichen Wirtschafts-, Verkehrs- und Sozialgeschichte.

Der Abbau von Baumberger Sandstein lässt sich bis ins frühe Mittelalter zurückverfolgen, wobei sich der früheste Nachweis für die Verwendung des Materials wohl an bildhauerischen Arbeiten aus dem 11. Jahrhundert in der Abteikirche in Essen-Werden findet. Eine erste urkundliche Erwähnung für Steinbrüche in den Baumbergen stammt aus dem Jahre 1270 im Zusammenhang mit dem Bau von St. Lamberti in Münster.

Das zumeist gelbliche Gestein fand seit dem Mittelalter Verwendung an den örtlichen Sakral- und Profanbauten, wie Kirchen, Wasserburgen, Speichergebäuden und Bildstöcken, und ist prägend für das Erscheinungsbild des Münsterlandes und der Stadt Münster („Westfälischer Marmor“). Der Werkstein wurde darüber hinaus aber auch bis nach Xanten, Osnabrück, Hildesheim und Lübeck geliefert. Der mergelige Kalkstein eignet sich sowohl als Baumaterial als auch insbesondere für filigrane, bildhauerische Arbeiten.

Der Sandsteinabbau trug erheblich zur wirtschaftlichen Entwicklung in den Baumbergen bei. So konnte die örtliche Bewohnerschaft in den Steinbrüchen Beschäftigung als Grubenarbeiter oder Fuhrleute finden, wobei diese Tätigkeiten meist einen Zusatzverdienst zur Landwirtschaft darstellten. Mit der angesehenen Tätigkeit als Steinhauer (Steinmetz), die eine umfangreiche Ausbildung voraussetzte, konnte darüber hinaus sogar ein gewissen Wohlstand erarbeitet werden.

Ab 1525 ist in Münster eine Maurer, Stein- und Bildhauergilde nachgewiesen, die insbesondere mit Baumberger Sandstein arbeitete. Die Steinhauer durchliefen eine 5-jährige Lehrzeit, wobei die Kenntnisse meist innerhalb der Familie weitergegeben wurden. Viele Steinhauer der Münsteraner Gilde entstammten Familien aus den Baumbergen.

Ogleich die Bedeutung des Baumberger Sandsteins im 19. Jahrhunderts langsam zurückging, waren zu dieser Zeit noch etwa 30 Steinbrüche in Betrieb. Neben den Kirchenbauten (Billerbeck, Kloster Gerleve) führten vor allem die Modernisierungen in der Landwirtschaft mit der damit verbundenen Bautätigkeit zu einer Nachfrage nach dem örtlichen Naturstein.

Rund um die Baumberge gab es im 19. Jahrhundert auch noch eine Vielzahl von Kalkbrennereien. Die häufig als Kleinbetriebe geführten Brennereien wurden zumeist von den örtlichen Bauern betrieben. Sie verwerteten entweder den Kalkmergel, der als Abraummateriale bei der Gewinnung von Baumberger Sandstein anfiel, oder Material aus eigenen Steinbrüchen („Kuhlen“ oder „Gruben“). Der hydraulische Kalk wurde als Kalkmörtel beim Vermauern oder Verputzen des Baumberger Sandsteins eingesetzt oder auch als Düngekalk verwendet.

Der Wiederaufbau der Stadt Münster nach den Zerstörungen des 2. Weltkriegs führte noch einmal zu einer erhöhten Nachfrage nach dem Gestein, sodass neue Steinbrüche angelegt werden mussten um den Bedarf zu decken. So wurde insbesondere für den Münsteraner Doms ein

eigener Steinbruch angelegt, dem auch eine Kalkbrennerei angegliedert war. Im Anschluss verloren Baumberger Sandstein und Kalkmergel an Bedeutung. Erst die Denkmalpflege verhalf dem Material ab den 1980er Jahren wieder zu Bedeutung in der Sanierung historischer Gebäude. Für den Werksteinabbau sind in den Baumbergen heute noch drei Steinbrüche in Betrieb.

Neben seiner wirtschaftlichen Bedeutung hatte der Sandsteinabbau auch Einfluss auf die Entwicklung der örtlichen Verkehrsinfrastruktur, denn die Anlage von Straßen und Wegen in den Baumbergen geht in größeren Teilen auf den Sandsteinabbau und -transport zurück.



Abb. 5: Kalkbrennerei [REDACTED], Steinbruch, Foto LWL-Denkmalpflege 10.2014 (Reck)

Darüber hinaus besitzt die Kalkbrennerei [REDACTED] eine *Bedeutung für die Arbeits- und Produktionsverhältnisse*, denn es haben sich alle Arbeitsschritte einer weitgehend vorindustriell arbeitenden Kalkbrennerei erhalten, sodass der gesamte Prozess vom Abbau des Gesteins bis zum fertigen Produkt anschaulich nachvollzogen werden kann.

#### Produktionsablauf

Der Kalkmergel wurde als Rohmaterial im betriebseigenen Steinbruch abgebaut. Der Transport des Materials erfolgte von dort mit einer Lorenbahn zur Brennerei. Sowohl die Arbeiten im Steinbruch als auch die Verladung des Material wurden ursprünglich manuell durchgeführt. Zuletzt kamen für diese Arbeiten auch Bagger und schweres Gerät zum Einsatz. Die gefüllte Lore wurde mit einem Stahlseil über eine elektrische Winde zur Brennerei gezogen, wo sie über einen Außenaufzug am Gebäude hochgezogen und durch eine Holzklappe auf die Gichtbühne entleert wurde. Der im Steinbruch bereits vorgebrochene Kalkmergel konnte dort im Backenbrecher nochmals auf etwa 45 mm zerkleinert werden.

Koks und Anthrazitkohlen dienten als Brennmaterial für den Kalkofen. Die Anlieferung erfolgte per LKW, der das Material auf die Freifläche vor dem Brennereigebäude abkippte. Von dort wurde

das Brennmaterial über den Außenaufzug hochgezogen und über eine Maueröffnung auf die Gichtbühne entleert, wo es zwischengelagert und bei Bedarf mit der Schaufel manuell in den Ofen eingegeben werden konnte.

Für den Brennbetrieb musste der Kalkofen zunächst über drei Tage auf 500 bis 800 Grad angeheizt werden. Die Befüllung erfolgte dann schichtweise mit Kalkstein (5-7 cm) und Brennmaterial (2 cm). Nach mehreren Stunden konnte der gebrannte Kalk über zwei Ziehöffnungen an der Ofensohle entnommen und auf dem Boden mit einer Gießkanne abgelöscht werden. Das so entstandene Kalkmehl wurde mit Schubkarre oder Bagger einem Förderband aufgegeben, über das es zur Siebanlage und zum Silo der Mischanlage transportiert wurde. Unterhalb der Mischanlage erfolgte die Abfüllung in Papiersäcke, wobei eine zwischengeschaltete Waage für die exakte Befüllung sorgte.



Abb. 6: links: mit Kalkmergel gefüllte Lore auf der Plattform des Außenaufzugs, Mitte: Backenbrecher, rechts: Silo der Mischanlage mit Absackanlage Fotos LWL-Denkmalpflege 10.2014 (Reck)

Für eine *Erhaltung und Nutzung der Kalkbrennerei* [REDACTED] liegen wissenschaftliche Gründe vor, die in der Entwicklungsgeschichte der Kalkproduktion liegen. Durch die weitgehend lokale Nachfrage nach „Billerbecker Kalk“ und der vergleichsweise geringen Produktionsmengen konnte sich eine industrielle Kalkproduktion in den Baumbergen nicht durchsetzen. Daher hat sich mit der Kalkbrennerei [REDACTED] eine frühe Kalkproduktion bis heute fast unverändert erhalten. Der Betrieb ist in hervorragender Weise geeignet, die Produktions- und Arbeitsabläufe einer traditionellen Kalkbrennerei zu dokumentieren und zu erforschen.

Für eine *Erhaltung und Nutzung der Kalkbrennerei* [REDACTED] liegen darüber hinaus auch wissenschaftliche Gründe vor, die in der Technikgeschichte begründet sind, denn die Kalkbrennerei besitzt einen vollständigen und betriebsfähigen maschinellen Bestand.

Die vorhandene Ausstattung der Brennerei entstammt unterschiedlichen Zeiten und zeigt vermutlich einen gewachsenen Zustand. Nicht alle Ausstattungsteile besitzen für sich gesehen

Denkmalwert, jedoch ist die Vollständigkeit und Betriebsfähigkeit der Anlage von großem technikgeschichtlichem Wert. Besonders bemerkenswert sind darüber hinaus die Ausstattungselemente, die als Einzelanfertigungen individuell für die Kalkbrennerei [REDACTED] geplant und angefertigt wurden, hier beispielsweise die beiden Außenaufzüge.<sup>1</sup> Die Kalkbrennerei [REDACTED] ist in hervorragender Weise geeignet, Zeugnis abzugeben von den Arbeitsabläufen einer frühen Kalkherstellung und besitzt nach derzeitigem Kenntnisstand für Westfalen Seltenheitswert.

Vorhandene maschinelle Ausstattung, u. a.

- Gleisanlage mit Lore und elektrisch betriebener Winde
- Außenaufzug für Kalkmergel
- Trichterofen
- Backenbrecher (Fa. Kleemann, Obertürkheim)
- Wasserbecken
- Außenaufzug für Brennmaterial (Anthrazitkohle und Koks)
- Förderbänder, Siebanlage, Mischanlage
- Absackanlage mit Waage (Fa. Vollenda, Kaltenberg)

Verwendete Literatur und Quellen

Werner Moritz: Kalkbrennöfen, Berlin 1924 - Lioba Beyer: Die Baumberge. Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes 8. Münster 1975 - Joachim Eichler: Ausstellung „1000 Jahre Baumberger Sandstein“, Havixbeck 1990 - Joachim Eichler: Geschichte(n) um den Baumberger Stein. Handwerk, Kunst und Geschichte des Baumberger-Sandstein-Museum, Coesfeld 1995 - Joachim Eichler, Jutta Zallmanzig: Der Billerbecker Kalk – ein historischer Baustoff aus den Baumbergen. Sein Vorkommen und Abbau sowie seine Bedeutung für die Denkmalpflege (Expertise), 1997  
[www.kalkbrennerei.baumberge.org](http://www.kalkbrennerei.baumberge.org) -

gez.

Dipl.-Ing. Claudia Reck M.A.

10.11.2018

---

<sup>1</sup> Nach mündlicher Aussage des Eigentümers war hierfür ein örtlicher Schlosser verantwortlich.